

Lokales

## "Es ist der zweite Durchbruch"

### Stalag 326: Was Förderverein, Geschäftsführer und Bürgermeister von den neuen Plänen halten

Von Birgit Guhlke

Schloß Holte-Stukenbrock. Die Dokumentationsstätte Stalag 326 erfährt in diesen Tagen landesweit Beachtung. Die Gedenkstätte soll, wie berichtet, den Zusatz "von nationaler Bedeutung" und ebensolche Unterstützung bekommen. Eine Steuerungsgruppe zur Zukunft der Gedenkstätte hat jetzt ihre Arbeit aufgenommen. Für den Förderverein ist das ein bedeutender Schritt.

Manfred Büngener ist der Vorsitzende des Fördervereins der Dokumentationsstätte und hält diese Entwicklung für den "zweiten Durchbruch" in der Geschichte der Einrichtung. Der erste sei mit dem Besuch von Bundespräsident Joachim Gauck erreicht worden, der 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs die Gedenkstätte und den Sowjetischen Ehrenfriedhof in Stukenbrock-Senne als einen von zwei Standorten für die nationalen Gedenkveranstaltungen im Jahr 2015 besucht hatte. Die Steuerungsgruppe sei, sagt Büngener, "hochkarätig besetzt, das ist sehr gut".

Bürgermeister Hubert Erichlandwehr bewertet das Engagement von Landtagspräsident André Kuper und die Würdigung "von höchster Stelle im Land" für die Gedenkstätte als sehr gut. Ziel sei es nun, die verschiedenen Anregungen, Initiativen und Unterstützungen zu bündeln, die entstanden seien, um die Gedenkstätte voranzubringen.

Historiker Oliver Nickel ist seit knapp vier Jahren mit einer halben Stelle Geschäftsführer der Dokumentationsstätte. Damit war die Finanzierung der Gedenkstätte seinerzeit bereits auf etwas sicherere Füße gestellt worden. Nun sei eine weitere Professionalisierung bei der Führung der Dokumentationsstätte zu erwarten, wie es Büngener und Nickel erklären. Wahrscheinlich sei, dass die Gedenkstätte in eine andere Trägerschaft übergehen werde, "das kann ein Förderverein nicht leisten".

Oliver Nickel hält es für bedeutend, dass "wir hier auf dem Gelände und die historischen Gebäude erhalten bleiben". Besuchern, so seine Erfahrung auch aus seiner Arbeit an der Wewelsburg, sei es sehr wichtig, sich an historischen Orten ein Bild machen zu können. So habe das ehemalige Entlausungsgebäude, das Gebäude 118 des Stammlagers, "einen hohen historischen Wert". Wünschenswert sei, dass Besucher künftig einfacher zur Dokumentationsstätte gelangen könnten. Weil sie auf dem Gelände der Polizeischule liegt, müssen Besucher jeweils durch die Eingangskontrollen.

Noch wartet weitere Arbeit auf die noch ehrenamtlichen Träger der Gedenkstätte. Manfred Büngener arbeitet derzeit an einem Projektförderantrag über 90.000 Euro aus der Landeskasse. Die werden nur gewährt, wenn Kreis und Stadt jeweils 9.000 Euro zahlten, erklärt der Vereinsvorsitzende. Das sei eine "allgemeine Zuwendung" für die Gedenkstättenarbeit. Ein Bereich dieser Arbeit könne beispielsweise die Geschichte des Sozialwerks sein. Auch das ist ein Thema der Steuerungsgruppe. Die Geschichte des Stalags und des Sozialwerks gleichermaßen sollen

als "bedeutende Erinnerungs-, Dokumentations- und Gedenkstätte" erhalten werden.

© 2017 Neue Westfälische  
08 - Verl, Mittwoch 08. November 2017